



Occasionalia VI-181  
potissimum carmina  
vol. F. 21. ~~21~~

Centur. ~~21~~ quing.

VI-181.

Ung VI 181

Kurze Vergleichung  
der Schule und Apotheke  
unter einander und gegen den Ehestand,

bey der

**Heusingerschen**

und

**Lanforischen**

**Hochzeitfeyer,**

so  
den 26ten October des 1751ten Jahres  
zu Wolfenbüttel erfreulichst begangen wurde,

in  
etlichen Reimen vorgestellt

von  
zweyen Zuhörern  
aus der ersten Klasse der Fürstlichen Schule,

Georg Conrad Rudolphi,  
und  
Johann Otto Hollmann.

\*\*\*\*\*  
Wolfenbüttel, gedruckt mit Bartschischen Schriften.



**S**ochtheurer Lehrer, Dein Vermählen  
Will unsrer Pflicht jetzt anbefehlen,  
Ein Hochzeitlied, so neu und schön,  
Auf dies Dein Hymensfest zu singen,  
Und Dir zum Opfer darzubringen:  
Möcht' es uns nur von statten gehn!

**I**hr wolten solches gern verrichten;  
Fehlt uns nur nicht die Kunst zu dichten,  
So Dir, als Meister, eigen ist.  
Die Musenschaar ist Dir gewogen,  
Die Dich auf dem Parnas erzogen,  
So, daß Du nun ihr Liebling bist.

**E**doch wir wollen deutlich sagen,  
Was wir verdeckt vorgetragen.  
Dein ungemeyner Zugendsieis,  
Der stets nach Wissenschaft gerungen,  
Und sich dadurch empör geschwungen,  
Erwarb Dir des Gelehrten Preis.

**N**un schmückt Dein Haupt die Lorbeerkrone,  
So Dir, als ächtem Musensohne,  
Apollo selber aufgesetzt:  
Nun faust Du, durch gelehrte Schriften,  
Dir selbst ein Ruhmesdenkmal stiften,  
Das man für unvergänglich schätzt.

**E**in ieder Kenner muß Dich ehren:  
Die Proben können solches lehren,  
In dem, was Deine Feder schreibt.  
Nachdem man Jena Dich entriß,  
So hat Dein sonderbares Wissen  
Dich hier den Lehrern einverteilt.

**N**un siehet Dich die Fürstenschule  
Mit auf dem ersten Lehrerstuhle,  
Wo Fleiß die junge Welt erbaut:  
Und dieser Lernlust muß sich regen,  
Weil ieder unter zween Collegen  
Mit Ernst auf ihren Nutzen schaut.

**E**a Du in solchem Stande stehst,  
Und nun auf Freyersfüßen gehst,  
Wird Deine Huld und Gürtigkeit  
Dies schlechte Dichtwerk nicht verschmähen,  
Und auf den guten Willen sehen.  
Denn Jugendwitz reicht selten weit.

Sir wollen, an das Heil zu denken,  
Das Schul' und Apotheke schenken,  
Sie zu vergleichen uns bemühn:  
Drauf will man zeigen, daß die Ehe  
Denselben nicht entgegen stehe,  
Und alles in die Kürze ziehn.

Wer eine Schule recht erkennt,  
Und sie der Künste Werkstatt nennet,  
Wo junges Volk, das recht studirt,  
Zu Wissenschaften Anlaß findet,  
Und sich darin gebührend gründet,  
Hat, wie uns deucht, den Zweck berührt.

Hier wird der beste Kern der Jugend  
Mit Sprachen, Weisheit, Kunst und Tugend,  
Der Welt zum Vortheil, ausgeschmückt.  
Ist ieder nun wol zubereitet,  
So, daß ihn Wis und Ruhm begleitet,  
Wird er mit Lobe fort geschickt.

Die Apotheke muß imgleichen  
Vor aller Welt den Werth erreichen,  
Daß sie ein Ort und Werkstatt sey,  
Wo lauter schöne Künste blühen,  
Wovon die Leute Nutzen ziehen.  
Manch Kranker wird vom Uebel frey.

Die Hauptkunst wird alhie tractiret,  
Die so viel Künste mit sich führet:  
Man meynt die rare Scheidekunst.  
Was man dadurch zuwege bringet,  
Und rechten Künstlern wol gelinget,  
Ist Arzenei, nicht leerer Dunst.

Der Stein der Weisen mag nur bleiben;  
Man kan von Apothekern schreiben:  
Ihr Fleiß verwandelt Blei in Gold.  
Wer hier ein guter Lehrling heißet,  
Ders güldne Blei einst zu sich reisset,  
Dem ist gewißlich Hermes hold.

Vergleichen wolgerathne Schüler  
Sind nicht der edlen Zeit verspielt;  
Sie wird gar nützlich angewandt.  
Sie legen dar, was vielen dienet,  
So, daß für sie auch Lorbeer grünet,  
Wie mancher desfalls weltbekant.

Hat eine Schule rechte Güte,  
So bessert solche das Gemüthe,  
Das stete Cur von nöthen hat.  
Soll auch der Leib vom bösen Wesen  
Des Gifts der Krankheit recht genesen,  
So schafft die Apotheke Rath.

Drum können sie beysammen stehen,  
Und wol in einem Paare gehen,  
Wie offenbar am Tage liegt.  
Denn des Heren Bräutigams Betragen,  
Wie auch der Jungfer Braut Behagen,  
Sind Zeugen, daß sich herrlich fugt.

Sie selbst, ein Heirathsband zu binden,  
Will sich zur Apotheke finden,  
Und wählet da die Liebste Braut:  
Er wählet, und trifft, zum guten Glück,  
Der holden Tugend Meisterstücke,  
So Ihm der Himmel anvertraut.

Und Sie, die sich Cantoris nennet,  
Und dieß, als Gottes Ruf, erkennet,  
Folgt Ihm in keuscher Liebesglut.  
Sie läßt sich in die Schule führen,  
Und will daselbst Sein Haus regiren,  
Wo die Gehüfsinn nöthig thut.

So hat der Schulmann, zum Genesen,  
Die Apothekerinn erlesen,  
Und braucht von Ihr die Arzeney:  
Sie aber will hinfort die Lehren,  
Als Schülerinn, vom Meister hören,  
Was Leben, und was Lieben sey.

Daß nun das Werk von statten gehe,  
Betreten Sie den Stand der Ehe,  
Der Labjal schafft, doch auch betrübt.  
Sie werden hier, zu Ihrem Frommen,  
Ersit in die Kreuzeschule kommen,  
Allwo es viel zu lernen giebt.

Zoch ist, vermittelt Gottes Segen,  
Die Apotheke anbey zugegen.  
Die Eh' ist wider alles Weh,  
Das Geist und Leib mit Noth beschweret,  
Und öfters Mark und Wein verzehret,  
Oft mehr, als eine Panacee.

Weil aber uns Erfahrung fehlet,  
Und man die Reime fruchtlos qualet,  
So sehet hier die Feder still:  
Zumal, da wir mit Scham erblicken,  
Daß Pegasus uns auf dem Rücken,  
Zur Fahrt, nicht weiter tragen will.

Indessen, Höchstgeehrte Beyde,  
Nehmt dieß, bey Eurer Hochzeitfreude,  
Als Nachconfect, zur Tafel an;  
Bis einst ein junger Dichter singet,  
Und Euch die frohe Zeitung bringet:  
Hier ist der Mann, ders besser kan.

Ung. VI 181

1018

V517





Kurze Vergleichung  
der Schule und Apotheke  
unter einander und gegen den Ehestand,

bey der

Heusinger

und

Lanforst

Sochzeitfen

so

den 26sten October des 1751sten  
zu Wolfenbüttel erfreulichst begai

in

etlichen Reimen vorgestellte

von

zween Zuhörern

aus der ersten Klasse der Fürstlich

Georg Conrad Rudolphi,

und

Johann Otto Hollmann.

\*\*\*\*\*

Wolfenbüttel, gedruckt mit Bartschischen Sch

